

Stierabstechen als «Tradition»

Im spanischen Dorf Tordesillas ist gestern eine der grausamsten Stierquälereien über die Bühne gegangen. Lanzenreiter hetzten und stachen einen Stier brutal zu Tode. Proteste nützen nichts – zu sehr lässt das Spektakel die Kassen klingeln.

MADRID – In der vergangenen Nacht wurde «MoscateL» von der johlenden Menge durchs Dorf gejagt. Der schwarze 540-Kilo-Stier nahm dabei einen der Dorfburschen auf die Hörner und verletzte ihn schwer. Am Morgen schlug dann das letzte Stündchen für das bedauernswerte Tier: Mehr als 100 mit Lanzen bewaffnete Reiter stachen den Bullen, nachdem sie ihn aus dem Dorf getrieben hatten, draussen auf dem Feld zu Tode.

Das ist der Höhepunkt des einwöchigen Volksfestes in Tordesillas, einem 9000-Seelen-Dorf zwei Autostunden nordöstlich von Madrid. Die Lanzenfiesta namens «Toro de la Vega» zu Ehren der Schutzheiligen des

Bauernnestes gilt als eines der grausamsten Stierspektakel Spaniens. Tierschutzvereine aus ganz Europa versuchten das «Festival des Blutes, der Folter und des Todes» zu verhindern. Demonstrierten im Ort gegen die «beschämende Kultur der Tiermisshandlung in Spanien». Vergeblich.

Regierung gibt ihren Segen

«Wir lassen uns das Fest nicht kaputt machen», sagen die Menschen im Dorf den angereisten Reportern. Das Festkomitee beruft sich derweil auf die alte «Tradition», die seit dem Mittelalter gepflegt werde – Dorfkultur gewissermassen. Die Regierung der umliegenden Region Kastilien-Leon erhob

das Lanzenspektakel gar zur «Fiesta von regionalem touristischem Interesse». Also Tourismuswerbung auf dem Rücken der Stiere. Alleine zum Abstechen des Stieres MoscateL kamen 30 000 Zuschauer.

Die konservative Bürgermeisterin Milagros Zarzuelo verteidigt das Dorffest mit den Worten: «Das ist ein sauberes Turnier, bei dem der Stier nicht leidet.» Eine Einschätzung, welche Theo Oberhuber, engagierter spanischer Naturschützer mit österreichischen Wurzeln, die Zornesröte ins Gesicht treibt: «Das ist ein brutales und barbarisches Fest, bei dem man das Tier verfolgt und bis zum Tod attackiert.» Eine blutrünstige Tradition, deren Werte man im 21. Jahrhundert besser begraben sollte. Obwohl die Proteste der Tierschützer gegen die diversen Arten der Stierkämpfe auch in Spanien immer heftiger werden, nimmt die Zahl dieser Spektakel nicht

etwa ab, sondern erstaunlicherweise zu: Nach der Statistik des spanischen Innenministeriums wurden im Königreich im Jahr 2008 genau 13 349 Stiere zur Volksbelustigung abgestochen – fast 1200 mehr als im Vorjahr.

Dieses Jahr bereits acht Tote

Parallel steigt auch die Zahl der Unfälle steil an. Heuer wurden bereits acht Menschen (in ganz 2008 waren es vier) bei den so beliebten Stierhatzen durch die Dörfer und Städte getötet – darunter ein 10-jähriges Kind und ein 16-jähriger Jungenlicher. Das derzeit letzte Todesopfer gab es bei einer grausamen und ebenfalls weit verbreiteten Tradition: den «brennenden Stieren». Dabei werden den Bullen die Hörner vor dem Stiertreiben mit Teer eingeschmiert und dann angezündet. Ein Stier in dem Dorf Villarquemado sah daraufhin rot und spiesste wütend einen 23-Jährigen auf. IRALPH SCHULZE